universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ich heiße Nagekotsch und habe mich verlaufen

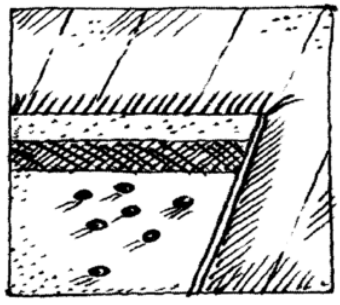
Thüminger, Rosmarie

Wien, 1998

9. Sechs Kotböhnchen und ein siebtes dazu

urn:nbn:at:at-ubi:2-7574

9. SECHS KOTBÖHNCHEN UND EIN SIEBTES DAZU



Die zwei Mädchen setzen sich ihre Mützen auf. Martin wickelt sich seinen vierfärbigen Schal um den Hals. Lukas schlüpft in den Parka.

Claudia wohnt nicht weit weg vom Café Zuckerkron. Auf halbem Weg zwischen der Wohnung von Lukas und dem Resselpark.

Lukas hat viele Fragen. „Hat Claudia genau beschrieben, wie das Meerschweinchen ausschaut? Meines hat nämlich einen kreisförmigen schwarzen Fleck auf der Brust. Und ist es noch gesund? Hat es sich auch nicht verkühlt? Nagekotsch ist nämlich ein etwas empfindliches Meerschweinchen. Leider bei weitem nicht so robust wie ein Murmeltier. Einmal hat er schon Bronchitis gehabt. Hat Claudia für die Nacht eine Schachtel aus Karton? Und Heu? Nagekotsch ist es gewohnt, in einem Bettchen aus Heu zu schlafen. Weiß sie, was Meerschweinchen gerne fressen? Keine Süßigkeiten! Am besten füttert man sie mit Gemüse, Salat und Körnern."

„Wenn du uns noch länger nervst, zeige ich dir nicht, wo Claudia wohnt!", droht Sibylle.

„Fieseliesl!", sagt Lukas. Martin besteht darauf, dass er sich entschuldigt. Immerhin haben ihn die zwei Mädchen auf diese verheißungsvolle Spur geführt.

„Wenn das Meerschwein, das Claudia gefunden hat, nicht deines ist, dann darf sie es behalten!", sagt Sibylle.

„Na klar. Dann will ich es gar nicht. Ich will meines wieder haben. Kein anderes!"

„Hier!“, sagt Sibylle. „Hier, in diesem Haus wohnt meine Freundin.“
Die Haustür ist nicht verschlossen. Unbehindert können sie bis zur Wohnungstür von Claudia und ihrer Familie gelangen.
„Claudia wird sauer sein, dass ich sie verraten habe“, sagte Sibylle. „Und du bist schuld!“ Sie boxt Carola nochmals in die Seite.
„Sibylle, sei nicht kindisch“ sagt Martin. „Claudia oder ihre Mutter hätten über kurz oder lang eines der Plakate gesehen. Dann hätte sie das Meerschweinchen sowieso zurückgeben müssen.“
Lukas drückt den Klingelknopf. Die Tür geht auf.
„Claudia, tut mir Leid, aber ...“ Sibylle stockt.
„Wir sind wegen dem Meerschweinchen da“, platzt Lukas heraus. „Darf ich es anschauen? Bitte!“
Hinter Claudia taucht eine Frau auf. Sie lächelt nicht. „Was wünschen Sie?“, fragt sie sehr kühl.
„Martin Bumbauer. Und das ist Lukas. Die Mädchen kennen Sie sicher. Sie sind Schulfreundinnen Ihrer Tochter. Claudia hat gestern ein Meerschweinchen gerettet. Lukas hofft, dass es seines ist.“
Nun wird die Frau sehr freundlich. Sie lächelt übers ganze Gesicht. „Ja. Gestern Abend kam Claudia mit so einem Tier an. Ich muss sagen, beide waren ziemlich schmutzig. Selbstverständlich können Sie es mitnehmen.“
Sie wendet sich Claudia zu. „Claudia, schnell, hol das Meerschweinchen und gib es dem Buben da mit. Es gehört ihm.“
Claudia zieht den Kopf ein. „Nein. Ich geb es nicht her!“
„Claudia!“ Die Stimme der Mutter klingt streng. „Was fällt dir ein! Fremdes Eigentum muss man zurückgeben.“
„Aber wenn es ihm gar nicht gehört?“
„Dann kannst du das Meerschweinchen natürlich behalten“, sagt Martin. „Für immer!“
„Nein! Kommt nicht in Frage! Behalten kannst du dieses Tier nicht! Schon gar nicht für immer!“, widerspricht die Frau. Dann wirft sie einen

kritischen Blick auf die Füße ihrer ungeladenen Gäste und sagt: „Also kommen Sie halt herein!"
„Wir ziehen uns die Schuhe aus!", sagt Martin. „Sie haben einen wunderbaren Teppich hier liegen."
Die Frau seufzt. „Sechs Kotböhnchen hat mir das Vieh schon draufgelegt. Heute früh ist mein Mann mit nackten Füßen auf eines gestiegen! Obwohl ich es streng verboten habe, lässt Claudia das Vieh immer wieder frei herumlaufen."
„Jedes Tier braucht Bewegung! Das hat unsere Lehrerin gesagt!", mischt sich Carola ein.
Sie erntet einen weiteren unfreundlichen Blick von Claudias Mutter. „Meine Wohnung ist nicht geeignet für Haustiere", sagt sie.
„Es war jedenfalls sehr schön von Ihnen, gnädige Frau, das Meerschweinchen aufzunehmen. Auch wenn der Parkwächter es nicht ertränkt hätte, im Freien wäre es sicher erfroren", sagt Martin.
„Jetzt streicht er ihr Honig um den Mund", denkt Lukas. Aber es stimmt. Claudia und ihre Mutter haben dem Meerschweinchen das Leben gerettet.
„Nun ist das Problem ja gelöst", sagt die Mutter. „Gott sei Dank!"
„Wenn es nicht sein Meerschwein ist, geb ich es aber nicht her! Dann geb ich es nie mehr her!", sagt Claudia.
„Das werden wir sehen!", droht die Mutter.
„Vielleicht schauen wir uns das Meerschweinchen einfach einmal an", schlägt Martin vor.
Da läuft Claudia schnell in die Küche und nimmt das Meerschweinchen aus dem Käfig. Sie presst es an ihre Brust und flüstert ihm leise Worte in Ohr.
„Claudia, setz es auf den Boden!", ruft die Mutter streng. „Du darfst es nicht aufhetzen!"
„Tu ich doch gar nicht!", sagt Claudia und setzt es auf dem Boden.
Da sieht Lukas sofort, dass es seines sein muss. Am liebsten würde er es gleich aufnehmen. Aber er beherrscht sich. Er will der ganzen Welt,

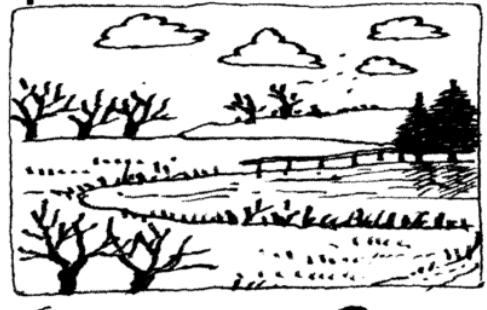
insbesondere Claudia, zeigen, dass es wirklich sein Nagekotsch ist.
Er kauert sich nieder. „Nagekotsch, Nagekotsch, komm, komm!“, lockt er. Da hebt das Meerschweinchen seine Schnauze witternd in die Luft und läuft schnurgerade auf Lukas zu. Dabei lässt es nochmals drei Kotböhnchen fallen. Claudias Mutter stößt ein Ächzen aus. Claudia rennt nach einer Pinzette und einem Blatt Küchenrolle. Mit der Pinzette fasst sie jede Bohne einzeln an und bettete sie auf das Blatt. So lässt sich alles anstandslos entsorgen. Lukas hebt seinen Nagekotsch auf.
„Wie hast du das Meerschweinchen denn gefunden?“, fragt Martin. Claudia tut ihm Leid. Sie macht ein so trauriges Gesicht.
„Ich bin gerade von der Flötenstunde gekommen. Da geh ich immer durch den Park“, erzählt Claudia. „Plötzlich habe ich den Parkwächter gesehen. Zuerst ist mir aufgefallen, dass er so ein sonderbares, wild entschlossenes Gesicht macht. Dann habe ich gesehen, dass er etwas in seinen Händen hält. Aber was, habe ich im Moment nicht erkennen könne. Nur, dass es ein Tier sein muss. Die Ohren und das Schnäuzchen haben nämlich zwischen seinen Fingern herausgeschaut. Und dann kriegte ich einen Schreck. Der Parkwächter lief nämlich schnurstracks auf den Teich zu. Mit einem Schlag ist mir klar geworden: Der will das Tier ertränken! Ich habe angefangen zu schreien: ‚Halt! Halt! Wohin wollen Sie? Was tun Sie da?‘
‚Ich ertränk dieses Vieh!‘, schrie er zurück.
‚Das dürfen Sie nicht! Man darf ein Tier nicht einfach töten!‘“
„Und der Parkwächter hat eingesehen, dass er das Meerschweinchen nicht ertränken darf?“, unterbricht Lukas Claudias Bericht.
„Ach wo! Der hat sich nicht weiter um mich gekümmert. Er ist einfach weitergelaufen.“
„Wie ist es dir dann gelungen, ihm Nagekotsch abzunehmen?“
„Ich habe einfach nach Hilfe geschrien. ‚Hilfe! Hilfe! Der will mein Tier umbringen!‘, habe ich geschrien. Eine ältere Dame mit Dackel hat mein Schreien gehört. Sie ist auf uns zugekommen und hat sich dem Park-

1

2

3

4

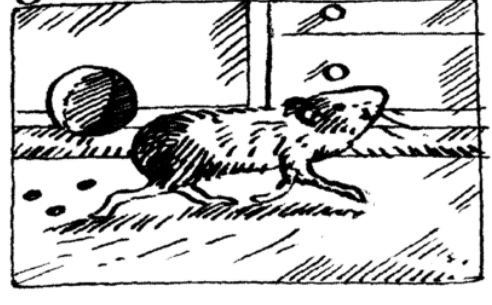


5

6

7

8



wächter in den Weg gestellt. Umrennen hat er sie nicht gut können. Also ist er stehen geblieben.
‚Das ist ja allerhand!', hat er gesagt. ‚Dieses Vieh frisst mir die teuersten Ziersträucher ab. Womöglich macht es auch noch in die Sandkiste! Das kann nicht geduldet werden. Wo sind wir denn!'
‚Aber das Meerschweinchen gehört mir. Sie dürfen es nicht ertränken!', habe ich gerufen. Denn nun hatte ich zum Glück erkannt, dass das Tier ein Meerschweinchen war. ‚Es ist mir ausgekommen. Da hat es sich im Park verlaufen. Ich nehme es gleich mit.'
‚So, das Vieh gehört dir!', hat er höhnisch geantwortet. Er hat mir natürlich kein Wort geglaubt. Aber die Dame hat sich auf die Zehenspitzen gestellt und ihm an die Schulter gefasst. ‚Geben Sie dem armen Kind sein Tierchen zurück!' Sie hat mit einer Stimme geredet – also, mir ist dabei ganz kalt geworden. So eine zierliche Person und eine derart strenge, zornige Stimme.
Ich glaube, auch dem Parkwächter ist kalt geworden. Er hat einen wilden Blick auf das Meerschwein geworfen und einen noch wilderen zum Teich hinüber. Ein paar Augenblicke hat er überlegt und dann gebrummt: ‚Also, dann zahlst du Strafe! Es ist verboten, Haustiere frei im Park herumrennen zu lassen.'
Da hat die Dame nochmals eingegriffen: ‚Was Sie nicht sagen! Hunde müssen an die Leine. Aber doch nicht so ein kleines Meerschweinchen! Sofort geben Sie dem Mädchen sein Tier zurück! Sonst gehe ich zum Stadtrat und beschwere mich über Sie!'
Der Parkwächter hat noch ein bisschen geknurrt, aber dann hat er das Meerschwein auf den Boden gesetzt. Ich habe es sofort aufgehoben und bin losgerannt."
„Clever, clever", lobt Martin. „Das hast du gut gemacht!"
„Und jetzt muss ich es wieder hergeben", jammert Claudia. „Das ist echt nicht fair!"

„Es ist auch nicht fair, Amtspersonen anzuschwindeln!“, sagt ihre Mutter. „Und dann dafür noch Lob einzustreichen! Von einem Erwachsenen, der es besser wissen müsste!“

„Ach, gnädige Frau, verzeihen Sie mir. Aber Sie wissen genauso gut wie ich: nur weil Claudia so listig war, hat sie Nagekotsch retten können.“

„Wenn du Lust hast, kannst du jeden Tag zu mir kommen, um mit Nagekotsch zu spielen!“, sagt Lukas.

„Und was ist mit uns?“, fragen Sibylle und Carola wie aus einem Munde.

„Ihr seid natürlich auch herzlich willkommen“, erklärt Lukas.

„Zuerst wird aber die Aufgabe gemacht!“, schränkt die Mutter ein. Claudia ist einverstanden. Zuerst werden die Hausaufgaben gemacht, dann drei Karotten eingepackt, und dann wird Nagekotsch besucht.

„Aber nun müssen wir gehen“, sagt Martin. „Bitte, gnädige Frau, gestatten Sie mir nur noch, die Auslagen, die Sie wegen Nagekotsch hatten, zu begleichen.“

Lukas kann sich nur wundern. So sonderbar gestelzt redet Martin sonst nie. Claudias Mutter schüttelt den Kopf. „Die Ausgaben sind nicht der Rede wert.“

Da bedankt sich Martin noch einmal, und dann ziehen sie los.

Sibylle und Carola bleiben noch bei Claudia. Damit ihr die Wohnung nicht so leer vorkommt, nun, da Nagekotsch wieder ausgezogen ist.